



auch ernst meine. Wie viel Streit wäre behoben, wenn wir damit anfangen könnten; wenn wir anfangen könnten, in dem Sinne Frieden zu geben und zu stiften!

Vor 375 Jahren, liebe junge Mitchristen, endete ein furchtbarer Krieg, der ganz Europa betroffen hat, nach 30 Jahren. Es ging um den Streit zwischen evangelischen und katholischen Christen und den entsprechenden Staaten und Regierenden. Man kam nicht weiter. Ich hoffe nicht, dass dieser furchtbare Krieg in der Ukraine noch lange dauert. Ich hoffe, dass er bald ein Ende findet. Auch da geht es um tiefe Verletzungen. Und stellt Euch vor, was in den Herzen von Menschen, die ihr Haus verloren haben, ihren Vater, ihren Sohn, ihren Ehemann, weiter wirkt. Ob da nicht auch Hass anfängt? Und wie können wir diese Menschen unterstützen, dass Friede wird? Helft mit durch Euer Gebet für Euch selbst und die, mit denen Ihr es weniger gut könnt und die es mit Euch weniger gut können. Aber denkt auch an die Menschen in der Ukraine und auch in Russland.

Vor 375 Jahren - und das ist das Bild, das ich Euch mitgeben will. Einige haben es von mir gestern schon gehört, als wir in der Martini-Jugendkirche zusammen waren - gab es Leute, die auf dem Pferd zwischen Münster und Osnabrück hin und her geritten sind, um die Botschaften der einen Partei zur anderen und umgekehrt zu bringen. Die nannte man „Friedensreiter“. Und über dem Saal hier im Rathaus, wo der Friede geschlossen wurde, steht: Pax optima rerum – Der Friede ist die beste Sache der Welt.

Vielleicht könnt Ihr Euch nicht unbedingt als Reiterinnen und Reiter verstehen, sondern als „Friedenssängerinnen und -sänger“, die von Münster aus nach Hause zurückkehren. In dem Sinne wäret Ihr dann die „Friedensreiter von heute“. Das ist doch ein schönes Bild, das ihr mitnehmen könnt für Eure Gemeinschaft: Friedenssängerinnen und Friedenssänger für Deutschland, für Europa, für Eure Familien und Gemeinschaften zu sein.

Amen.